

Wenn selbst die Möwen im Wattenmeer schweigen

FESTIVAL Kammermusiktage am Vareler Hafen – Drei Konzerte an fünf Tagen im Zelt hinter der Schleuse

VON HORST HOLLMANN

VAREL – Töne kann man als Hintergrundgeräusche unbegrenzt in die Welt setzen. Töne lassen sich auch als feinste, vielschichtige Klanggebilde aufbauen. Solche passen wundervoll zu den „Kammermusiktagen am Vareler Hafen“. Das ist ein Festival, das Intimität vor äußere Größe setzt.

Die dritte Konzertsreihe mit jeweils drei Konzerten in fünf Tagen haben fast 500 Musikfreunde im Zelt hinter der

Schleuse erlebt. „Das wird unsere Grenze bleiben“, bekundet Joachim Meencke, der Vorsitzende des Fördervereins. Er hat seine Philosophie zum kleinen Festival am Rand des Wattenmeers: „Man muss immer fragen, ob es sich lohnt, mit Tönen die Natur zu stören.“

Dimitri Schostakowitschs Streichquartette fügen sich eindringlich in eine solche Welt. Der Russe stand zur Stalin-Herrschaft unter einem lebensbedrohlichen kulturideologischen Druck: Wie viel Aus-

sage soll der geschulte Hörer erkennen, wie wenig von ihrem Kern darf der politische Zensor durchschauen?

Das Atrium-Quartett, im Jahr 2000 in St. Petersburg gegründet und inzwischen in Berlin arbeitend, ist eine vorzügliche Formation für solche Gratwanderungen. Anton Ilyunin und Alexej Naumenko (Violine), Dimitri Pitulko (Viola) und Anna Gorelova (Violoncello) schleudern den Mittelteil von Schostakowitschs 8. Quartett c-Moll op. 110 geradezu brutal heraus,

meißeln Aufruhr in die Saiten. Das macht den Rückzug in die Welt des Verstummens in den drei Largo-Sätzen umso berührender. Draußen schweigen selbst die Möwen.

In der trockenen Akustik hüllt kein Hall die Klagen wärmend ein. Auch Fazil Says „Divorce/Scheidung“ profitiert in ihren schrillen Passagen und in ihrer hinterhältigen Persiflage von diesem ungeschminkten Klang. Da sieben die Streicher eine ganze Gefühlshalde durch.

Haydns Quartett h-Moll op.

33/1 mag in diesem Umfeld etwas an Schmelz fehlen. Doch dafür betonen die Vier gerade seine harmonischen Kühnheiten. Und in Mendelssohns Quartett e-Moll op. 44/2 ist jede klischeehafte Süße abgebaut. Die vier Sätze kommen rhythmisch pointiert daher.

Es wird 2016 die 4. Kammermusiktage geben, auch wieder mit einem Kompositionswettbewerb. Das Festival soll dann erst Mitte August stattfinden, nach den Sommerferien.